



Unterhaltsam genug, um den Schulschluss am Mittag zu überziehen: Vassili Golod bei seiner Vorstellung als Neuer Pate des Pyrmonters Humboldt-Gymnasiums. Der in Bad Pyrmont aufgewachsene TV-Journalist will helfen, das Label „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ mit Leben zu füllen.

FOTO: J.L.

# Neuer Pate fürs Humboldt-Gymnasium

Vassili Golod unterstützt künftig die „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

VON JULIANE LEHMANN

**BAD PYRMONT.** Seit 2014 trägt das Humboldt-Gymnasium das Label „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Das bedeutet: Die Schule und alle, die hier unterrichtet werden und unterrichten, sind verpflichtet, sich aktiv gegen jede Form von Diskriminierung, Gewalt und Mobbing an ihrer Schule einzusetzen. „Das ist keine freie Entscheidung“, sagt Rektorin Dr. Barbara Conring. Und weil das beste Bekenntnis ohne Taten nichts bringt, muss den SoR/SmC-Vorgaben zufolge einmal jährlich ein Projekt zum Thema durchgeführt werden. Ein Pate soll die Heranwachsenden in ihrem Bemühen gegen Intoleranz und Ausgrenzung unterstützen.

Seit Freitag hat das Gymnasium einen neuen Paten: den in Bad Pyrmont aufgewachsenen Vassili Golod. Der 28 Jahre alte TV-Journalist folgt auf den Kabarettisten Georg Schramm. Der hatte vor sieben Jahren die erste Courage-Patenschaft übernommen. Später stand er laut Schulleitung aber

nicht mehr zur Verfügung. „Er hatte keine engere Bindung an unsere Schule“, erklärt Barbara Conring. Dass ihr Kollege Thorven Lucht bei der Suche nach einem neuen Paten auf den einstigen Schüler und heutigen WDR-Redakteur und -Reporter Vassili Golod kam, macht sie „superglücklich“. Conring: „Besser hätte es für unsere Schule nicht kommen können.“

Und so stellte sich Golod, gut zehn Jahre nach dem eigenen Abitur, am Freitag im Musikpavillon des Gymnasiums dem 11. und 12. Jahrgang vor. Seinen Beruf streifte er dabei eher kurz. Zu einer Tagesschau-Aufnahme, die ihn am 9. April in London mit Mikro vorm Gesicht zeigt, erklärte er: „Prinz Philip ist tot – und dann erzählt man was.“

Dass er schon früh gern und viel geredet und diskutiert habe und durch seine Mitarbeit erst in der Radio-AG der Schule, dann beim Lokalsender ra-

dio aktiv und bei den Pyrmonters Nachrichten seine Lust aufs „Fragen stellen, Antworten bekommen und die mit anderen teilen“ und damit auf den Journalismus entdeckte, erfuhr sein junges Publikum ebenfalls. Und auf Nachfrage auch, dass er als Kind erst einen anderen Traumberuf hatte: Sportarzt bei Borussia Dortmund. Aber das ist lange her. Was ihn heute in seinem Beruf antreibt, ist „zu zeigen, wie große Politik sich auf Menschen auswirkt“.

Zudem gab Golod am Freitag einen thematisch passenden Einblick in den von ihm mitentwickelten „Machiaveli“-Podcast, ein Diskussionsformat über Rap und Politik, dem seine Leidenschaft gehört, auch lange nach Feierabend und am Wochenende. Breiten Raum nahm das Thema „Haltung“ ein, auch mit Bezug zu eigenem Ausgrenzungs-Erleben. So etwa,

**„Wir können uns nicht aussuchen, wo wir geboren werden und wen wir lieben.“**

Vassili Golod  
Neuer Humboldt-Schulpat

wenn er sich als Kind auf sein Herkunftsland Ukraine reduziert fühlte. Oder, später: „Wenn ich mich immer wieder zu dem Klischee verhalten musste, dass Russen den ganzen Tag Wodka trinken“. Alltags-Rassismus, den die Frotzelnden lustig finden. Aber nicht jene, die mit unschöner Regelmäßigkeit wegen ihres vermeintlichen Andersseins gehänselt werden, für das sie nichts können. Denn, so Golod: „Wir können uns nicht aussuchen, wo wir geboren werden und wen wir lieben.“

Mit Blick auf einen in Deutschland strukturellen Rassismus, der vielen Menschen mangels Betroffenheit gar nicht bewusst sei, brachte Golod eine Vision auf den Punkt, für die es sich zu engagieren lohne: „Das Gift aus der Gesellschaft nehmen.“ Durch Gespräche, und fast mehr noch durchs Zuhören. Auf dem Weg wolle er seine ehemalige Schule unterstützen. „Ich bin immer erreichbar.“ Außerdem freue ihn, dass die Patenschaft ihm künftig häufiger die Chance gebe, nach Bad Pyrmont zu kom-

men, „die schönste Stadt der Welt“. Den Heiterkeitsausbruch im Publikum quittiert er mit einer Prise Altersweisheit: „Noch lacht ihr. Aber wohnt erstmal woanders...“

Generell hat Golod durchaus das Gefühl, dass der Diskurs sich schon in Richtung Offenheit gewandelt habe. Aber auch in seinem Sender erlebe er noch zu wenig Vielfalt. „Ich bin beim WDR einer der wenigen festen Redakteure mit Migrationshintergrund.“

Und wie lassen sich Offenheit und Toleranz ganz praktisch fördern? „Jede und Jeder kann das Klima verbessern“, glaubt Golod. Wer sich ausgegrenzt fühle, müsse sich an andere wenden können. „Man darf Betroffene nicht alleinlassen.“ Ein Verhalten, das ihm selbst als „eigentlich etwas völlig Banales, Alltägliches“ erscheint.

Ein deutlich größeres Schild als an der alten Fassade soll das Humboldt-Gymnasium schon bald wieder als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ausweisen. Es muss nur noch aufgestellt werden.